





10

/2 Eine gemeinsame Welt verschwindet, wenn sie nur noch unter einem Aspekt gesehen wird; sie existiert überhaupt nur in der Vielfalt ihrer Perspektiven. Hannah Arendt: *Vita Activa oder vom tätigen Leben*. München 2006

/3 „Eine zweite Art der Praxis ergibt sich daraus, dass diese großen Städte eine Vielzahl von ungenutzten Räumen aufweisen, die häufig eher durch Erinnerung charakterisiert werden als durch ihre aktuelle Bedeutung. Diese Räume liegen außerhalb der Nützlichkeitslogik und der räumlichen Vorgaben heutiger Verwertungsbedingungen. Trotzdem sind sie Teil der mentalen Verfasstheit der Stadt. Sich auf diese Räume zu stürzen, um der Immobilienwirtschaft weitere Felder zu erschließen, wäre ein Fehler, ein Verlust. Man sollte die Bedeutung solcher Räume unablässig destabilisieren, sodass sie nicht nur als untergenutzte Räume gelten, sondern eine ständige Provokation darstellen.“
vgl. Saskia Sassen: „Andere Ökonomien für eine andere Architektur“. In: *Arch+* 180. Aachen 2006

/4 Gebaut von 1973–1976 an Stelle der 1950 gesprengten Ruine des Berliner Stadtschlosses, gliederte er sich in 3 Teile, die Volkskammer der DDR, das Foyer und den großen Saal. Ein multifunktionales Gebäude mit Cafés, Bars, Restaurants, Theater, Galerien, Diskothek und Bowlingbahn, mit über 15.000 Besuchern das meistbesuchte Gebäude der DDR. 1990 nach der Wiedervereinigung Schließung wegen Asbestfunden. 1998–2003 Asbestsanierung, seit 2003 Zwischenpalastnutzung (Initiative zur Zwischennutzung des Palast-Rohbaus), 2003 beschließt der Bundestag den Abriss, 2004–2005 Volkspalast, 2005 beschließt der Bundestag die Rekonstruktion des Berliner Stadtschlosses. Abriss seit 2006.

Ohne Vertrauen keine Stadt

MATTHIAS: Öffentlichkeit hat mit Vertrauen zu tun. Ohne Vertrauen keine Öffentlichkeit², ohne Vertrauen keine Stadt. Die Leute sehen sich heute vielmehr als Opfer, als als Akteure. Das Sich-dem-öffentlichen-Aussetzen ist aber wesentlicher Bestandteil unseres Verständnisses von Stadt. Wir fordern die Leute zum Handeln auf und wollen zeigen, dass sich das Risiko lohnt, Teil urbaner Prozesse zu werden.

JAN: Ich verknüpfe mit dem öffentlichen Raum die Marktplatzöffentlichkeit. Diesen Freiraum, in dem gehandelt, verhandelt, gestritten, umworben und gespielt wird. In der mittelalterlichen Stadt war das immer ein Raum, der von der Kompression der kompakten Gesamtstadt lebte. In neueren Städten wie Berlin sind solche geschlossenen Plätze die Ausnahme. Lebendige, öffentliche Orte brauchen weder räumliche Geschlossenheit noch repräsentative Fassaden. Was mich in der Stadt interessiert, sind besondere Orte³. Orte, die besondere Möglichkeiten bieten, die eine starke Atmosphäre haben, die einen irritieren. Diese Orte müssen nicht schön sein, sie müssen uns ansprechen, uns auffordern, sie zu benutzen, sie zu beobachten, zu genießen oder sie zu verändern.

BENJAMIN: Die Orte, an denen wir arbeiten, die Räume, die wir uns zunutze machen, sind alltägliche Schnittstellen, die jeder kennt. Wir benutzen sie als Vehikel, um die Leute in ihrem Alltag abzuholen und an Orte zu bringen, an die sie sonst nicht gehen würden. Man würde zum Beispiel nicht am Palast der Republik⁴ in irgendeinem Kunstprojekt übernachten. Wenn es aber „Hotel Bergkristall“ (S.114)

heißt, funktioniert das. Man braucht also eine Konstruktion und eine gewisse Suggestion, um die Leute zu überzeugen. Beim „Dolmusch X-press“ (S.84) haben wir eine solche Konstruktion geschaffen, die dann mit sich gebracht hat, dass die Leute in private Autos einsteigen und sich dieser Intimität aussetzen, nur weil die Autos außen eine kleine Dolmusch-Fahne angebracht haben. Das „Küchenmonument“ (S.98) schafft ebenso eine Plattform, über die das Vertrauen vermittelt wird, mit 80 Fremden zusammen kochen zu können.

MATTHIAS: Wir kombinieren performative Architekturen mit stadtplanerischen Ansätzen. Wir entwickeln Ideen, die den Leuten die Möglichkeit geben, öffentlichen Raum zu benutzen. In den stadtplanerischen Prozessen geht es um direkte Konfrontation, bei der wir die Beteiligten in den Diskussionsprozess einbeziehen. Dazu benutzen wir alltägliche urbane Kreuzungs- und Kommunikationspunkte wie die Küche. Die Küche symbolisiert die Verbindung von Privatem und Öffentlichem, auch der Bahnhof, das Hotel, die Bar, der Flughafen oder das Auto.

Handeln im Öffentlichen

AXEL: Unsere Arbeit im öffentlichen Raum ist geprägt von spezifischen Berliner Bedingungen (S.28): dass Orte zugänglich sind, dass du dich auf eine Brache setzen und sagen kannst: Ich leb da jetzt! Und da kommt keiner und scheucht dich weg. Weltweit gesehen gibt es auch völlig andere städtische Bedingungen, wo du sehr viel stärker auf eine klassische Planerrolle zurückgedrängt wirst und





11

/2 A communal world disappears when looked at exclusively from one perspective; it can only exist as a multiplicity of different perspectives. Hannah Arendt: *Vita Activa oder vom tätigen Leben*. Munich 2006

/3 "A second type of practice arises from the fact that these large cities contain a diversity of under-used spaces, often characterized more by memory than by current meaning. Such spaces are located outside today's organizing, utility-driven logics and spatial frameworks, yet they are still part of the entirety of the city. It would be a mistake and a loss to use such spaces to maximize real estate development. They should be unremittingly destabilized so that apart from being under-used, they also become a continual provocation." see Saskia Sassen: "Other Economies for Another Architecture". In: *Arch+* 180. Aachen 2006

/4 Built in 1973–1976 on the site of the ruins of Berlin City Palace that was demolished in 1950, the building had three main parts: the parliament of the German Democratic Republic, the foyer and the large auditorium. It was multi-functional, with cafés, bars, restaurants, a theatre, galleries, a disco and a bowling alley. 15,000 visitors a day made it the most visited building in the GDR. It was closed due to asbestos in 1990, after German Reunification. The asbestos was removed between 1998 and 2003. The "Temporary Palast Users Initiative" was in action from 2003. In 2003 the German parliament decided that the building should be demolished. 2004–2005 Volkspalast. In 2005 the German parliament decided to reconstruct the original Wilhelminian Berlin City Palace in its place. Since 2006 demolition work has been underway on the Palast.

No trust, no city

MATTHIAS: Publicity is based on trust: no trust, no publicity²; no trust, no city. These days people are more inclined to consider themselves acted upon than active. Being exposed to the public realm is an essential part of our understanding of the city. We like to call on people to get involved and to show them that becoming part of urban processes is worth the risk.

JAN: I associate public space with the openness of the market square; open space in which people trade, bargain, argue, persuade and play. In medieval times such spaces in a city came alive because the whole compact city was compressed around them. In newer cities, like Berlin, closed spaces are not that common. Neither closed spaces nor representative facades are a must for lively public places anymore. I'm fascinated by special places³ in the city, places that have special potential, that are atmospherically strong, that get under your skin. They don't have to be beautiful; they just have to be appealing, to call out to be used, to be observed, to be enjoyed or to be changed.

BENJAMIN: The places in which we work, that we make use of, are everyday spaces that everyone knows. We use them as vehicles with which to pick people up from their everyday lives and bring them to places they would otherwise never go. Who would stay the night at an art project at Palast der Republik⁴ under normal circumstances? But if you call it "Hotel Bergkristall" (p.114) it works. You have to construct a scenario and add a certain degree of suggestion if you want to convince people. Our

"Dolmusch X-press" (p.84) project is a good example; people were willing to get into other people's cars, to expose themselves to such intimacy, just because there was a little Dolmusch flag flying on the cars. Similarly, the kitchen monument arouses such trust that people are willing to get involved in cooking with 80 strangers.

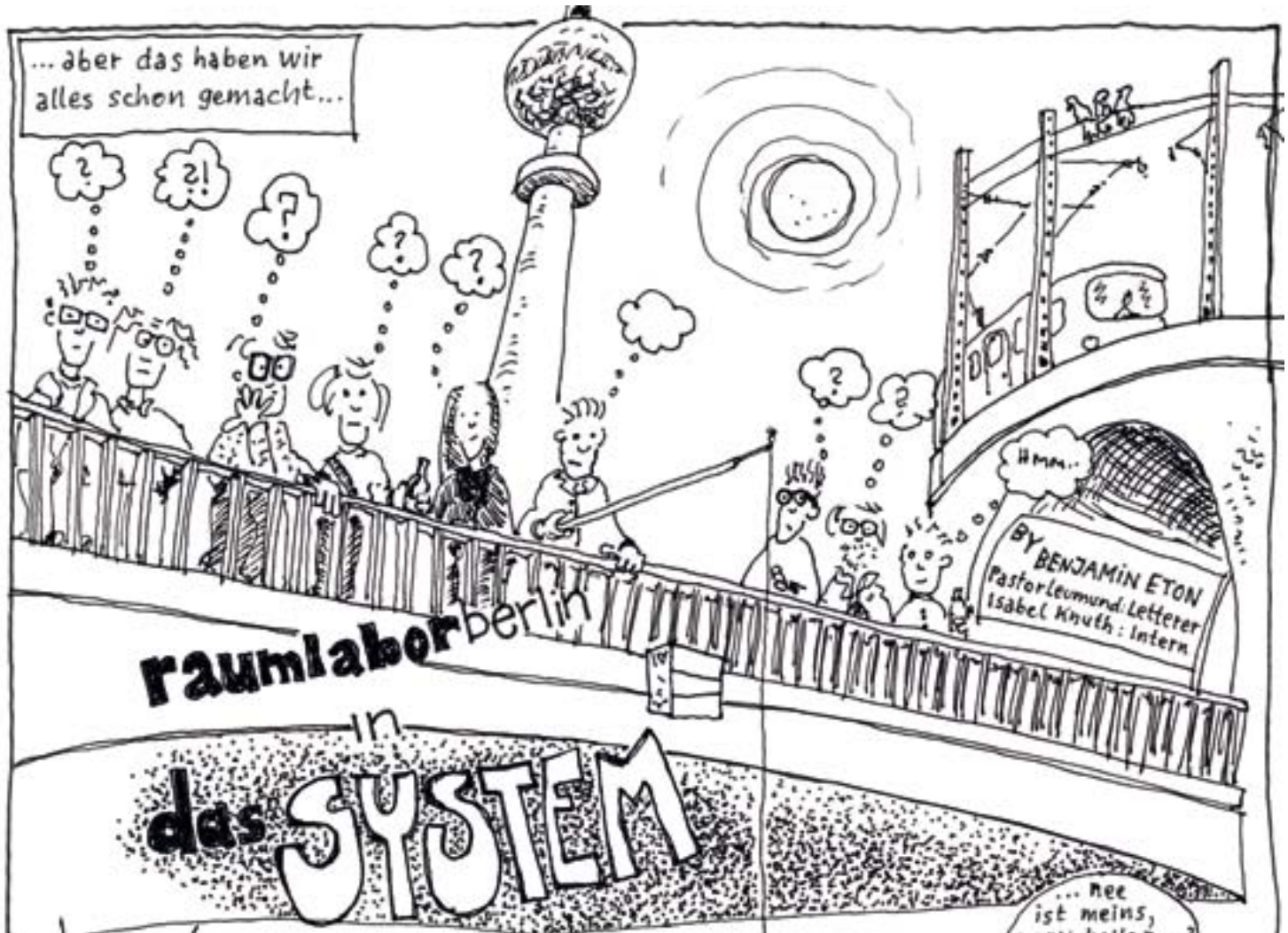
MATTHIAS: We combine performative architectures with aspects of urban planning. We develop ideas that enable people to use public space. Direct confrontation becomes part of urban planning processes, making room within the discussions for the people affected. Our instruments are everyday urban crossing and communications points such as the kitchen. The kitchen symbolises a connection between private and public as do railway stations, hotels, bars, airports or cars.

Acting in public

AXEL: Our work in public space is characterised by specific Berlin conditions (p.29): that places are accessible, that you can sit yourself down on a wasteland area and say, "I live here now!"; and nobody comes along to chase you away. Globally, conditions are very different in other places; you get pushed much more into conventional planning roles and everyday urban interventions are a lot more difficult.

MATTHIAS: But we still experience that these potentials do exist in other cities and in other countries. The situation in Berlin gave us the chance to develop an awareness of such things and to learn how to deal with them. That makes it easier for us to











+

DX-KOCHSTUDIO

Die besondere geschichtliche Situation hat Kreuzberg zum Experimentierfeld für verschiedenste Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsformen gemacht. Migranten- und (institutionalisierte) Protestkulturen zählen bis heute zu den prägenden Akteuren im Stadtteil. Im DX-Kochstudio auf der Theaterbühne haben wir mit eingeladenen Experten Kreuzberger Rezepten auf den Zahn gefühlt. *DX Cookery Studio; Kreuzberg's special history has made it into a field of experimentation for the most varied styles of life, habitation, and economy. Migrant and (institutionalized) protest cultures still predominantly characterise this quarter. We titillated taste-buds with Kreuzberger recipes in the DX cookery studio on the theatre stage, in the company of invited experts.*





+

KREUZBERG MODELL

(mit Doris Dziersk)

Interaktives Stadtteil-Zukunftsmodell. Nicht mehr benötigte Gebrauchsgenstände, Möbel und Dinge aus dem alltäglichen Leben wurden in Kreuzberg eingesammelt und in den Zuschauer-raum des Theaters transportiert. Dort konnte man den neuen imaginären Stadtlandschaften beim Entstehen zuschauen, den Kopf durch die Modellplatte stecken und schon im Geiste durch urbane Möglichkeitsräume wandeln, in denen das Leben viel besser sein wird.

Model of Kreuzberg (with Doris Dziersk); Interactive future model of the district. Commodities, furniture, and other unused everyday objects were collected and brought to the spectator room of the HAU 1 Theatre. There the spectator could watch the new, imaginary city landscape unfold. You could stick your head through the model board and in your mind you could wander through the potential future urban spaces of a much better life.





+

AUTOPISTE

Ein Team individueller Fahrerpersönlichkeiten fuhr in Privatwagen entlang der Strecke der großen Autobahnutopie. An der Seite eines unbekanntenen Nachbarn genoss man individuelle Autoeinrichtungen.

Autopiste; A team of drivers, interesting characters all of them, drove private cars up and down the route of the originally planned huge motorway utopia.

You could sit beside one of your neighbours and enjoy his individually styled car.



+

KREUZFAHRT

Solarboote, die langersehnte Linienverbindung auf dem Kreuzberger Landwehrkanal. Jede Fahrt war eine Fernreise, denn wer Glück hatte, fuhr mit Melis. Der erzählte gerne von den Fischen im Schwarzen Meer.

Cruise; Solar-powered boats provided an eagerly awaited transport connection on the Kreuzberger "Landwehr" canal. Every ride was a voyage. If you got lucky, you got to ride with Melis. He loved to tell stories about fishing the Black Sea.





+

DONKEY XPRESS

Kutschen, die den Verkehr verlangsamen und einen Hauch von Dorf verbreiten, eine Sightseeing-Route entlang alternativer Lebensformen. Unsere Teststrecke für einen modernen, abgasfreien und kostengünstigen Nahverkehr entlang des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals.

Donkey Xpress; These were horse-driven carriages that slowed down the traffic and created a village-like atmosphere. It was a sightseeing route of alternative lifestyles; our test route for a modern, exhaust-free, and inexpensive form of local public transport along the former Luisenstadt Canal.



